

Lit. Graec.
A.
400, 44

Hero und Leander.

Aus dem Griechischen

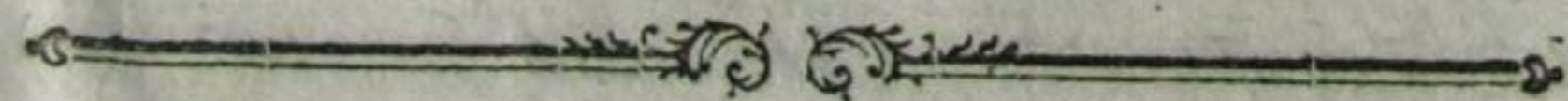
des

M u s ä u s.

In deutschen Hexametern.



Basel,



ben J. J. Eburneyfen, dem Jüngern, 1784.

61185

Handwritten text, likely a title or header, in a historical script.

Handwritten text, possibly a date or a reference number.

Small handwritten text or mark.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text, possibly a location or a specific reference.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Small handwritten text or mark.

I n n h a l t.

Hero und Leander sahen einander zum erstenmal,
und beym erstenmal liebten sich beyde gleich innigst. —
Sie wohnte in einem Thurm am Hellespont, Er zu
Abydus am andern Ufer — Jede Nacht steckte sie auf
ihrem Thurm eine Fackel aus, und Leander schwamm
zu ihr hinüber — eh ihn aber der Tag noch verrathen
konnte, war er schon wieder zu Haus. Diese nächtliche
Zusammenkunft dauerte ununterbrochen so lange fort,
bis stürmische Witterung den Himmel schwärzte --- allein
auch da, als das Meer wütete, konnten sie sich dem
Genuß ihrer Liebe nicht versagen — Hero steckte die Fackel
aus, und Leander stürzte sich in die Fluten. Aber die
Stürme rasten — die Fackel erlosch — Leander wurde von
den Wellen verschlungen und aus Verzweiflung starb auch
Hero.



Zeig mir, Göttin, die Fackel — die Zeugin verborge-
ner Liebe,

Und den nächtlichen Schwimmer, den seine ferne
Verlobniß

Ueber des Meeres Fluten trug, und sing die Umarmung,
Welche Dunkel umhüllte, welche Aurora nie sahe,
Und Abydus und Sestus, wo das festliche Lager
Hero zum erstenmal feyerte. —

Ha! — ich höre Leanders

Schwimmen — ich sehe die Fackel, Cypris* treue Heroldin.

Sie — den Hochzeitsboten der Nachtsverehlichten Hero;

Jene Fackel — der Liebe freudiges Zeichen. O daß Zeus

Sie nach nächtlichem Dienst in der Sternen Kreise

versetzte,

* Ein Beyname der Venus.



Und sie benannte : den liebegünstigen Stern der
Umarmung.

Denn sie hatte der Liebenden Sorgen begünstigt, sie
war es,

Welche treu den wachen Verlobten im Finstern diente,
Eh noch der feindliche Sturm mißgünstig sein Weben
begonnen. —

Aber singe, Göttin, mit mir das traurige Ende
Der erlöschenden Fackel und des erblaßten Leanders.

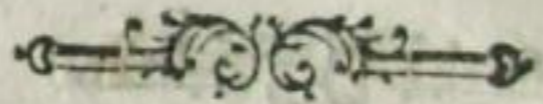
Sestus und Abydos lagen sich gegenüber.

Waren benachbarte Städte an dem Strande des Meers. Es
Spannte Cupido den Bogen, und traf in jeglicher
Stadt mit

Brennendem Pfeil hier einen Jüngling — ein Mädchen

dort — sie

Hießen Zeno das Mädchen — Leander, der liebliche
Jüngling.



Gestus bewonte sie, und er das Städtchen Abndus.
 Beide waren beider Städte leuchtende Sternen,
 Aehnlich einander. — Gehst du dort einmal, Leser?
 vorbei, so

Suche mir jenen Turm, wo ehemals Gestiens Hero
 Stund, und die Fackel haltend ihren Leander zu sich
 wies.

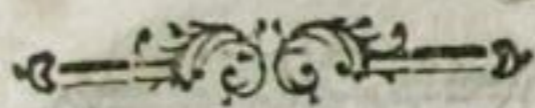
Suche die rauschende Enge des Meeres beynt alten
 Abndus,

Welche noch waint über den Tod und die Liebe Leanders —

Aber wie konnte Leander, sein Haus zu Abndus
 bewonend,

Hero's Liebe gewinnen? — wie konnt sie mit Liebe ihn
 fesseln? —

Hero war reizend, war von edler Abkunft entsprossen,
 Cypris Priesterinn, kannte nicht der Ehe Geheimniß,



Wonte fern von den Eltern in einem Turm an dem

Meere,

Eine zwote Königin Cyprens * — klug und bescheiden

Gieng sie niemals in die Gesellschaft versammelter

Weiber,

Niemals zu dem reizenden Tanz ihrer Jugend Gespielen,

Meidend des schwarzen Neids — und der Verläumdung

Geflüster:

Denn auch wegen der Schönheit werden Mädchen

beneidet:

Sondern in stäter Verehrung diente sie Afroditen †,

Und oft machte sie Eros ** ihr auch durch Opfer gefällig,

Weil sie wie Venus den flammenden Köcher des Gött-

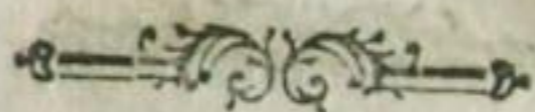
lichen scheute.

Aber auch so nicht konnte sie seinen Pfeilen entkommen,

* die Venus war Königin auf der Insel Cypren.

† Ein Beyname erst gedachter Göttin von der Insel Cythere, wo sie zuerst nach ihrer Geburt soll gelandet seyn.

** Cupido.



Denn nun war das öffentliche Fest der Cythere, ***
 Welches zu Gessus gefeyert wird der Venus und dem
 Adonis. *

Scharenweis eilte dahin zu dem feyrenden Tag, was
 die Gränzen

Alle der Meerbekrönenden Inseln bewonte. Da kamen
 Von Hämorien — viele von Cyprens lächelnden Fluren,
 Keine des schönern Geschlechts blieb in den Städten

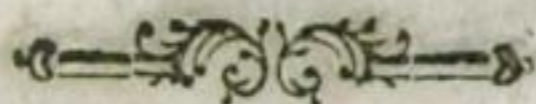
Cytherens,

Keine auf des duftenden Libanons Spitzen. Es wurde
 An dem Feste nicht Einer der frohen Nachbarn vermisset,
 Nicht der Phrygier Einer — nicht des Städtchen Abydus.
 Keiner der Jüngling', die Mädchen lieben. Denn diese

sammeln

Eilig sich bey jeder festlichen Feyer — nicht so wohl
 Um den Unsterblichen angenehme Opfer zu bringen,

* Ein Liebling der schönen Göttin.



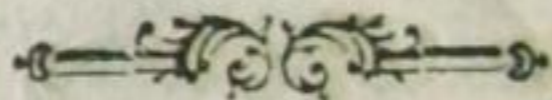
Als um die schönsten der Mädchen da versammelt zu
sehen.

Aber nun wandelte Hero durch den Tempel der Göttin,
Glänzende Reize stralten jungfräulich von ihrem Gesichte,
Wie von den silbernen Wangen des aufsteigenden Mondes —
Nur daß ihre schneeweissen Wangen Röte umfloß —
gleich

Einer zweifarbichten Rose, welche die Knospe zerdrängt.
Wer Hero erblickte, wänt' in dem Reiz ihrer zarten
Glieder

Eine Rosenflur zu sehen — denn Röte erhob die
Farb ihres Leibes sanft, und gieng sie — so schimmert's,
wie Rosen

Unter dem Knie des weiß gekleideten Mädchens hervor, und
Viele Grazien flossen von ihren Gliedern nieder.
Irrig meinten die Alten, es sey'n drey Grazien nur — ein
Einzig lächelndes Aug der Hero strömte wohl ihrer



Hundert herab. — an ihr fand Cypris gewiß eine würd'ge
Priest'rinn.

So schien — weit unter allen Schönen die Erste —
Cypris Gewenhte, eine zwente Venus zu seyn. Sie
Stralte in die zarten Herzen der Jüngling', und es war

Keiner

Unter den Männern, der nicht Hero zur Gattin sich
wünschte.

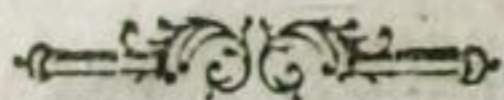
Wo sie nur immer durch den prächtigen Tempel hinirrte
Folgt' ihr unverwandt Seelen und Augen und Herzen
der Männer.

Einer der Jüngling' sprach in der Liebe Entzückung die
Worte:

„ Sparta sah ich schon einst — war in der Stadt Lace-
dämons,

„ Dessen Bewohnerinnen den Ruhm der Schönheit besitzen.

„ Aber ein Mädchen sah ich noch nie so edel und zart. Sie



„ Wählte vielleicht Cythere zu einer der jüngeren Grazien.

„ Müde von ihrem Blick fan ich mich satt doch nicht
schauen.

„ Auf der Stelle möcht ich — ach! sterben, könnt ich
nur Heros

„ Bett noch besteigen! — ich wünschte Gott nicht im
Himmel zu seyn, wär

„ Hero meine Geliebte — meine Gemahlin. — Doch ist's
mir

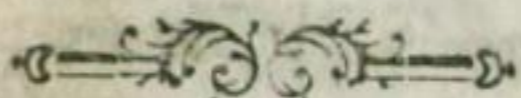
„ Ist nicht vergönnet deine Gewenhte zu haben, so
schenk mir,

„ Cypris, ich bitte! — solch ein Mädchen einstens zur
Eh. ”

So

Sagte der Jüngling — so dachten im Herzen noch viele —
verheelten

Schüchtern die Wunde, die ihnen die Schönheit der
Priesterin braunte.



Groß war Leander, dein Leyden — aber du wolltest, so
bald du

Dieses reizende Mädchen sah'st, nicht deine Seele
In den bangen Schmerzen der Liebe heimlich verzehren,
Sondern sobald der plötzliche Pfeil dich Armen getroffen,
Wolltest du nicht mehr leben ohne der schönen Hero
Lieb zu geniessen, und durch die Stralen der Augen
wuchs dein

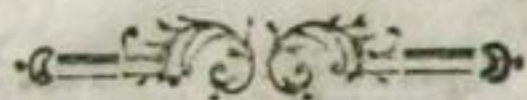
Feuer im Herzen — ein unbändiges Feuer; es tobte
Mächtig, gewaltsam in deiner Seele. Denn die erhabne
Schönheit eines reizenden Mädchens dringet weit tiefer
In der Sterblichen Herzen, als ein fliegender Pfeil. —

Das

Aug ist die Pforte — durch dessen Blicke gleitet die
Wunde

In die Seelen der Männer.

Ihn faßte nun Staunen und Furcht und



Muht und Scheu' — ihm pochte das Herz. Er schämte ge-
fangen

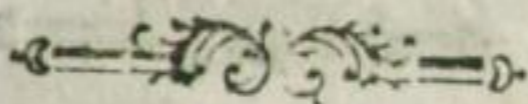
Sich zu sehen — Er staunte über der himmlischen
Schönheit. —

Seine Liebe besiegte die Scheu' — schon legt' er beherzter
Zagende Schüchternheit weg — trat leise und sachte her-
vor — stund

Vor das Mädchen hin und schaute sie seitwärts nur an mit
Listig gewandten Augen und verwirrte mit stillen
Sprachlosen Blicken bald der keuschen Priesterin Sinnen.

Aber sobald Sie die listigen Blicke Leanders sah, so
Freute Sie ihrer Schönheit sich, und ohne zu reden
Barg auch Sie oft ihre verlangende Miene — ließ Winke
Neden — heimliche Winke erwiederte Sie. Und Er
freute

In der Seele sich innig, daß schon das Mädchen Liebe
Fühlte — daß Sie spröd', unerbittlich ihn nicht zurück-
wies.



Ist nur wünschte Leander sich verborg'ner Stunden,
 Und die Sonn' rief ihre Stralen zurück, und gieng
 unter,

Und schon leuchtete dort an dem andern Ende des Himmels
 Flimmernd des Abends schattenführender Stern.

Leander

Trat nun frey — er scheute sich nicht — näher zum Mäd-
 chen

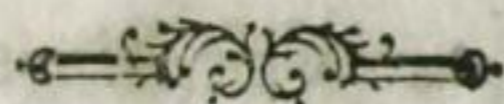
Hin, vom schwarzen Mantel der Nacht umhüllet, und
 sanft drückt

Er des Mädchens rosichte Finger, und seufzt dabey heftig
 Aus der Tiefe seiner Seele. Sie aber entzog ihm
 Schweigend, als zörnte Sie, ihre schöne Rosenhand weg.

Doch

Ihm war des lieben Mädchens Verstellung bewußt, und
 er ließ sich

Gar nicht schrecken, sondern faßt ihr schönes Gewand,
 und



Führte Sie in des göttlichen Tempels hintersten Grund —

Ihm

Folgt mit langsamem Schritt — sich jungfräulich sträu-

bend — Hero.

Als wärs ihrem Willen zuwieder, sprach Sie die Worte,

Ihrem Leander Arges drohend, wie Mädchen drohn:

„Fremdling, du schwärmest! — wohin ziehst du mich
unglückliches Mädchen? —

„Führe nicht diesen Weg mich — o laß doch mein leichtes
Gewand — ach!

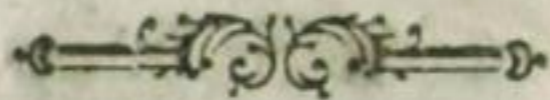
„Fliehe meiner vermögenden Eltern zörnende Raache.

„Dir gebürt es nicht zu berühren, die Priesterin Enpris,

„Und das Bett einer Jungfrau läßt sich so leicht nicht
erreichen.“

So sprach Hero — zörnend auf Leandern, wie Mädchen
zörnen.

Allein als Leander die keuschen Drohungen hörte,



Merkt er sogleich der listigen Priesterin Sinn, denn bey
Schönen

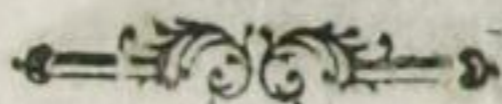
Sind die Drohungen immer — wenn sie Jünglingen
drohen —

Heimlicher Liebe ein sicherer Vorbott. Das wußte Leander,
Küßte daher den weissen, wohlgeruchduftenden Nacken
Seines Mädchens, und sagt' — in der Liebe Flammen
brennend —

Folgende Worte:

„Cypris, Geliebte! — So nennet mein Herz dich —
„Pallas Athēnā! * das bist du. Nicht Eine der Weibern
der Erde,
„Sondern von des großen Jupiters Töchtern Eine.
„Glücklich ist, der dich gezeuget, und dreyimal glücklich
die Mutter
„Die dich gebahr. Der Leib — wie seelig zu preisen —
Der die
Süsse

* Die Göttin der Weisheit



» Süße Last verborgen einst trug. — Aber höre gewährend
» Meine Bitten, und fühle Mitleid gegen der Liebe
» Grausame Herrschaft. Als Cypris Priesterin, üb'
» auch Cypris
» Werke. Komm meine Liebe, und laß dich weihen zu dem
» Heil'gen Gesetzen stäter Verbindung; es ziemet sich nicht,
» daß
» Du als Mädchen Cytherens Dienste geheiligt sehest.
» Unverehlichte Schönen sind nicht die Freud Afroditens. —
» Willst du aber der Göttin Gesetze der Liebe kennen,
» Und des treuen Bundes heilge Beschwörung — dich
» lehrens
» Hochzeit und Eh'bett. Nun — liebst du von Herzen
» Cytheren, so weihe
» Feyerlich dich dem süßen Geheimniß fröhlicher Liebe.
» Mich aber nimm zu deinem Diener dann an, und —
wenn du



„ Willst — zu deinem Gemahl, Mich hat dir Eros
gefangen.

„ Seine Pfeile trafen mich Armett — so hat den tapfern
Herkules einst der schnelle Hermes * mit dem goldnen
Stab gefangen zu Jardaniens Mädchen geführet.

„ Cypris schickte mich dir, und nicht der fluge Merkur. Du
Kenn'st in Arkadien Atalante, das bräunliche Mädchen,
Welches einst Meilanions, ihres Geliebten, Umarmung
—

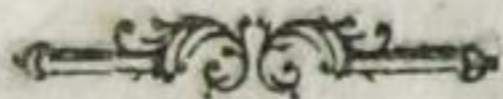
„ Floh — ihre Jungfrauschaft schützend. Aber sie mußte —
so zörnte

„ Venus — sie mußte den im Herzen innigst dann lieben,
Welchen sie vorhin floh. So straft Afrodite. — Es sey dir,
Meine Geliebte, ein warnendes Beispiel. Reize nicht

Cypris

„ Zorn.“

* Ein Beyname des Merkurs.



So sprach Er, und lenkte des weigernden Mädchens
Sinnen —

Fachte durch seine lieberzeugende Rede in ihrem
Herzen die schlummernde Gluth auf. Sprachlos stund
die keusche

Jungfrau — ihren Blick auf die Erde geheftet, und
schamhaft

Barg sie ihre errötete Wange dem Auge des Jünglings —
Störte in verliebter Zerstreuung mit des Fusses
Aeußerster Spitze den Boden, und zog ihr schönes Gewand
oft

Ueber den Schultern zusammen. Alles — Zeichen, daß
seine

Rede gewirkt: denn ein solches Schweigen der Schönen
Ist wohl immer der gewünschten Umarmung Geständniß.
Hero fühlte bereits der Liebe süßen Schmerz — schon

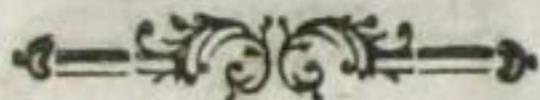


Brannte des Mädchens Herz in der Adern durchströmenden
 Blut. Sie

War in vollem Entzücken über der blühenden Schönheit
 Ihres Leanders. Und da Sie also zur Erde die Augen
 Niedersenkte, da konnt auch Leander in der Liebe
 Wansinn satt sich nicht blicken an dem sanften Nacken
 Seines Mädchens.

Spät erst ließ Sie ihn diese süsse
 Rede vernehmen — schambafte Röte drängte sich feucht auf
 Ihrem Gesichte hervor — Sie sagte :

„ Fremdling, ach deine
 „ Worte würden auch Felsen bewegen. — Wer lehrte
 dich der
 „ Trügenden Rede geheimste Gänge. — Ach — wer brachte
 „ In mein Vaterland dich! — Doch du redtest das alles
 vergeblich,



» Denn wie willst du — ein irrender Fremdling und
unstät — meiner

» Liebe 'geniessen? — Oeffentlich können uns nicht die
heilgen

» Bande der Ehe vereinigen, denn das ist meiner Eltern

» Wille zuwider. Und wenn du schon als herumschwei-
fender Wandrer

» Woltest bey mir in meinem Vaterland bleiben, du
würdest

» Deine heimliche Liebe verheelen nicht können. Die
Leute

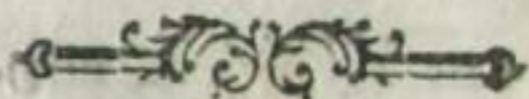
» Späen zu sehr nach andrer Fehler; und was man hier
auch

Noch so sehr im verborgenen übt — kaum ist's geschehen —

Siehe, so eilt es schon kundbar durch die Strassen der Stadt.

Nun

» Sage mir aber — ich bitte — deinen Namen, Fremd-
ling,



„ Und dein Vaterland, Das meinige weist du. Hero
 „ Ist mein Name, und ein himmelhoher Thurm, von
 „ Ewigen Wellen geschlagen, meine Wohnung. Eine
 „ Einzige Magd ist meine Gesellschaft. Dort vor Sestus
 „ Choren an den Ufern der tiefen See — dort ist's, wo
 „ Meiner Eltern strenges Gebott mich eingekerkert.
 „ Keine Gespielinnen ließen sie mir — ich sehe die Reihern
 „ Muntren Jünglinge nicht. In meinen Ohren schallet
 „ Immer nur, tags wie des nachts, das stürmische
 „ Brausen eines
 „ Lobenden Meeres. "

So sprach Sie, und deckte die rosichte Wange
 Mit dem Saum des Gewandes, und errötete wieder,
 Und verwies sich selber die erstgesprochenen Worte.

Aber Leander — durch seiner Leidenschaft scharfen

Stachel

Hestig gereizet — sann, wie Er den Streit der Liebe



Endlich beginnen könnte. Denn hat der sinnreiche

Eros *

Einmal einen Menschen bezwungen mit seines Bogen
Feuer'gem Geschoße, so heilt er auch wieder die Wunde —

er ist's, der

Alles beherrscht — er ist's, der allen Sterblichen rächt, und

Eben auch er rieth damals dem verliebten Leander.

» Seufzend entdeckte dieser zuletzt den erfindrischen

Anschlag.

» Mädchen, um deiner Liebe Genuß, durchkreuz ich froh

die

» Stürmende Fluth, und wenn auch Feuer sie siedend

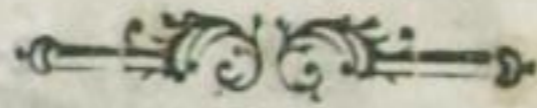
kochte,

» Wenn der Masten keine sie könnte besegeln, Ich

fürchte

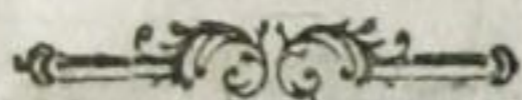
» Nicht die türmende Welle — eil ich in deine Arme —

* Eupido



- „ Nicht des tobenden Meeres wildes Getöse, sondern
 „ Jede kommende Nacht will ich — dein betauter Ge-
 mahl — die
 „ Wirbelnde Flut des Hellespontus durchschwimmen,
 Denn nicht
 „ Ferne von Dir — im Städtchen Abydus wohnet mein
 Vater.
 „ Laß mir von deinem unersteigbaren Thurme ein Licht
 nur —
 „ Eine Fackel in die dunkle See hinleuchten,
 „ Diese bestimme meiner Liebe Wallen. Diese
 „ Sey' mein Leitstern. Seh ich nur sie, so sinke
 alle Furcht hin —
 „ Seh ich nur sie — so bekümmert mich nicht des
 Bootes *

* Ein Westirn, bey dessen Niedergang gemeiniglich schlimme
 Witterung entsteht.



„ Niedergang — nicht Orion, ** der Sturmverkündi-
ger — nicht des

Wagens nie untergehend Gestirn — seh ich nur die Fackel,

„ Sicher schweb ich hinüber zu dem süßesten Sitze der
Freude —

„ Aber vermeide, Geliebte, die stürmischen Winde und
laß nicht

„ Sie die Fackel erlöschen — du würdest mich tödten,
denn diese

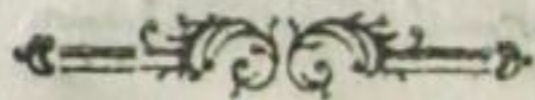
„ Fackel ist meines Lebens leuchtender Führer. Allein
auch

„ Du willst meinen Namen wissen — ich heiße Leander,

„ Der geweyhten Hero Gemahl.“

Sie beschloßen so des
Hymens Fest verborgen zu feyren — und sie gelobten
Nächtliche Lieb und der Umarmungen Boten, und die
Fackel als Zeugin einander heilig sich zu gewären. — Sie, die

** Ebenfalls ein Gestirn.



Leuchte zu brennen — Er, zu durchschwimmen die wallen-
den Fluten.

Als nun unter wacher Umarmung die Nacht so ent-
schwebte,

Kam die verwünschte Stunde der Trennung — Sie
mußten — und zwar

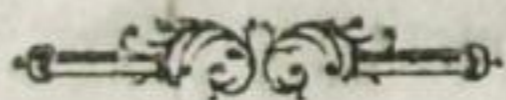
Hero nach ihrem Thurm hin — Er aber schwamm in
finst'rer

Nacht zu des festen Abydus schlafendem Volk.

Die Geliebten

Sehnten sich oft nach den nächtlichen Freuden ihrer
Umarmung —
Wünschten sich oft, daß kühlendes Dunkel ihr Lager
umbüllte.

Jetzt nun stieg sie herauf die Nacht, und zog den
schwarzen



Schleier über die Erde, und führte den Menschen den
Schlaf zu.

Aber nicht dem geliebten Leander. Er eilte verlangend —
Schnell zu den Ufern des rauschenden Meeres, und erwartete dort den

Scheinenden Boten der Liebe — die bald doch traurige
Fackel —

Und die ferne Gehülfin des verborgenen Ebbett's.

Raum sah nun Hero der Dämmerung grauendes Dunkel,

so ließ Sie

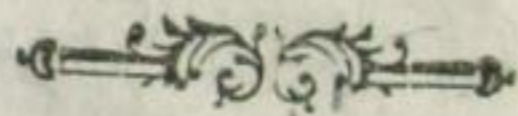
Leuchten die dienstbare Fackel — und mit dem Glanze
der Fackel

Wurde die Lieb im Herzen des sehnenden Jünglings
entflammt. Er

Eilte und brannte so wie die leuchtende Fackel. Aber

An dem Strande des Meeres schlug der tobenden Wellen

Roselnder Donner fürchterlich sein lauschendes Ohr. Er



Sitterte erst. Doch bald erhob sich wieder sein Muht. Er
Redte mit tröstenden Worten sich selber so an.

Die Lieb' ist
Mächtig — stürmisch die See — doch das Toben des
brausenden Meeres

Ist nur ein Schlund voll Wasser — in mir brennt unbe-
zwingbar

Behrendes Feuer der Liebe. Dich schüzet dieß Feuer,
mein Herz — nun

Förchte dich nicht vor dem schifbaren Wasser. Eil in die
Arme

Meiner Geliebten mit mir — was schrecken dich schlagende
Fluten!

Weist du noch nicht, daß Cypris aus dem Meere entstund,
und

Daß die See ihr gehorcht, so wie der Liebe Gefahren!



So sprach Er — entkleidete hurtig die reichenden
Glieder,

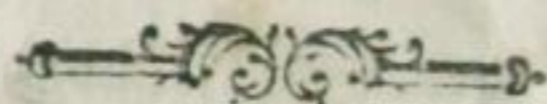
Band an den Kopf sein Gewand und stürzte vom Ufer
herab sich

In das Meer, und eilig strebt Er der Leucht vom Turme
Unermüdet entgegen. Er selbst war sich Ruder und Schiff
und
Steuermann.

Hero stund ihres Feuers sorgfältig wartend
Auf dem höchsten Gemäuer ihres einsamen Turmes.
Und so oft mit tödendem Wäen der Wind blies, deckte
Sie mit ihrem Kleide behutsam die Fackel, bis endlich
Müde Leander am schifreichen Gestade zu Cestus
Landet' nach rastloser Arbeit.

Ihn führt Hero zum Turme. —

An dem Arme der Schönen wandelt der Beglückte —

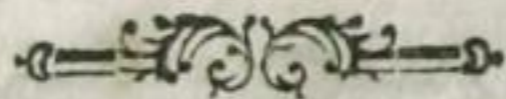


Hektiger atmend — von seinen Haaren träufelt der Schaum
des
Meers — in das jungfräuliche Schlafgemach seiner Ge-
liebten. —

An dem Leibe getrocknet begoß Er mit Nardengerüchen
Seine Glieder, und jeß entsank des Meeres Geruch ihm. —
Zärtlich umarmend — noch athmet Er hektiger — führet
die Braut ihn

Zu dem festlichbereiteten Lager und lispelte sanft die
Lieblich schmeichelnden Worte:

„ Mein Trauter, viel hast du gewaget,
„ Was der Verlobten noch Keiner wagte — mein Trauter,
„ vieles
„ Hast du gewaget. Aber nun sey's auch genug — genug der
„ Schäumenden Fluten — genug des lästigen Duftes der
„ Fisch' — des



„Kauschenden Meeres. Komm nur mein Lieber, und laß
deine müden

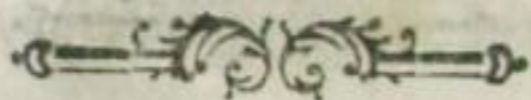
„Ruheschmachtenden Glieder in meinen Armen sanft aus-
ruhn.“

So sprach Hero — Leander gehorchend löste vom Mädchen
Den jungfräulichen Gürtel — sie wenten feyerlich sich dem
Süßen Geheimniß entzückender Liebe. ---

Sie feyrten die Hochzeit,
Aber ohne den fröhlichen Tanz --- sie bestiegen das Eh'bett
Aber ohne den Schall der Gesänge --- kein Dichter rief die
Juno der Ehe Göttin für die Liebenden an — kein
Nächtlicher Schimmer von hochzeitlichen Fackeln bestrahlt
ihr

Ehliches Bette — kein künstlicher Tänzer hüpfte mit
schnellen,

Eilenden Füßen vor ihnen — Bey der ersten Umarmung



Sang nicht der Vater, sang nicht die würdige Mutter*,

sondern

Feyrende Stille bereitet ihr Brautlager in den
Festlichen Stunden der Liebe, und heiliges Dunkel um-
schwebte

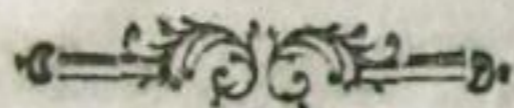
Nun die Neuverlobten — Die Hochzeit wurde vollendet
Ohne daß Reihengesänge der ehlichen Liebe erschallten,
Ihr Beylager zierte nichts als die finstere Nacht nur.
Niemals erblickte das frühe Morgenrot den jungen
Eh'mann Leander in den Armen seiner Geliebten,
Immer schwamm er zurück nach Abydus halb nur befriedigt,
Atemend noch das Feuer nächtlicher Liebe, und Hero
Blieb im leichten Gewand den Eltern verborgen, am
Tag ein

Mädchen, des Nachts eine Gattin.

Die

* Das alles, was hier un're Geliebten in ihrer ersten Braut-
nacht vermissen mußten, waren damals gewöhnliche eingeführte
Gebräuche.

G. Lemm.



Die beiden Liebenden wünschten
Immer, daß der Tag zum stillen Abend sich neige,
Und sie verbargen so ihre innige Liebe vor der
Menschen mißgönnenden Blicken, und kosteten froh mit
einander

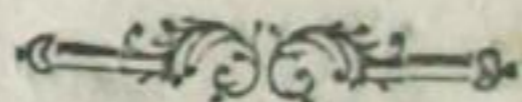
Ihres Lebens süßsten Genuß. Allein nicht lange,
Wenige Zeit nur war es ihnen beschieden, sich ihrer
Bestern Umarmung zu freuen, sie lebten nur wenige Zeit
noch.

Demn der stürmische Winter begann. Mit seiner Ankunft
Brausten schreckliche Wirbel vom kälteren Himmel her-
nieder,

Und die tobenden Winde peitschten des Meeres Wogen
Fürchterlich — durchwülten den feuchten Boden von Grund
aus,

Und sie stürmten all seine Fluten in rasende Wut. Und
dem

Ⓔ



Wie sie stürmten, so eilte der ängstliche Schiffer sein

Fahrzeug

Hinter schützende Felsen zu retten — er traute nicht dem
Toben des Meeres, nicht den treulosen Fluten.

Aber

Dich, Leander — dich Berweg'nen, dich konnte die Furcht

vor

Einem tobenden Meer, izt nicht zurück schrecken. — Du

sahest

Leuchten die brennende Fackel, den steten Boten deiner
Nächtlichen Liebe, und unbekümmert stürzest du dich —

ach! —

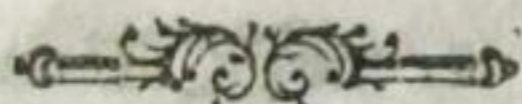
In die schäumenden Wogen. —

Grausam warst du, nicht tren. O

Hätte doch die unglückliche Hero während des strengen
Winters ihres Geliebten mögen entbehren daß sie

Doch den bald erlöschenden Stern der Liebe nun nicht mehr





Angezunden hätte! — Vergeblich — Schicksal und Liebe,
Beide gebotens, und lüſtern ließ ſie entſammen die Fackel
Ihres Todes — nicht aber der Liebe.

In einer Nacht einſt,
Da die brauſenden Winde heftig ſtürmten, da ſie
Mit des Winters Ungeſtüm einander bekämpften,
Und dann alle vereinigt auf einmal an des Meeres
Ufer ſich ſtürzten — auch da war Leander mit gewöhnlicher
Sehnsucht nach der Geliebten im Herzen auf des Meeres
Feuchtem Rücken getragen.

Schon wälzten ſich Wogen auf Wogen,
Schrecklich türmten ſich die Fluten empor, und in den
Wolken ſtäubte die See. Es erhob ſich überall ein
Banges Geheul der tobenden Winde — dem Zephyr ſtürmte
Eurus entgegen, und auf den Nord ergrimmete der Sudwind
Furchtbar ſchnaubend: und mit Verwüſtung drohendem
Krachen



Rollten die Donner des schäumenden Meeres. — Aber Leandes
Rang mit den Stürmen in freisende Wirbel verschlungen,

Oft bat Er

Swar mit bangestöhnenden Seufzern des Meeres Cythere.

Oft auch betete Er zum König der Fluten selbst, zum

Grossen Neptun, und erinnert an die geliebte Nymphe

Boreas oft. — Allein da vermocht ihm Keines zu helfen,

Und selbst Eros konte des Schicksals Macht nicht bezwingen.

Rings um den Armen häuften sich schwellende Wellen schott

und

Rissen ihn fort mit feindlicher Wut — und es entsank nur

Seinen Füßen die Kraft, und seinen regen Armen

Alle Bewegung. Es drängt sich die Flut in bitterm

Strömen

Unvermeidlich dem seufzenden Mund in die lechzende Kehle,

Und nun wehet von des Orkus finsternen Tiefen

Feindlich grausam ein mörderischer Wind und löschet aus die



Fackel — das Leben — die Liebe — des schmerzlich vermißten
Leanders.

Sie stand aber und harrete noch fehnlich mit schlaflosen
Augen —

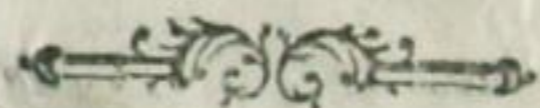
Ängstliche Sorgen stürmten in ihrer Brust. Der Morgen
Stieg nun empor, und Hero sah den Geliebten noch nicht. —

Ihr
Blick — ach! er spähte umsonst weit auf des Meeres breitem
Rücken jede Welle besorgt durch, ob sie vielleicht nicht
Ihren Gemahl noch erblicke. —

Er hat sich, so denkt Sie, weil die
Fackel erloschen — vielleicht im Dunkel verirret. So host
Sie. —

Aber vergebens; Leander ist nicht mehr. —

Noch blickt Sie verzweifelt
Zu dem nahen Gewässer am Turme hinunter und sieht
nun —



Eine Leiche, von schroffen Spizen der Felsen zerfleischt. —

Sieht

Ihren Geliebten — ! —

Wütender Schmerz faßt Sie — Sie reißt ihr
Buntes Gewand von der Brust weg, und stürzt mit

Angstgeschren sich

Von ihrem hohen Turm in die brausende See. —

So starb Hero

An der kalten Seite ihres Gemahls. — So blieben

Diese Liebenden auch im Tod noch treue Gefährten.



